



WALDRAPPTTEAM

Dr. Johannes Fritz / Leiter
Mitarbeiter Univ. Wien & Humboldt Univ. Berlin

6162 Mutters, Österreich
0043 676 5503244, jfritz@waldrapp.eu
www.waldrapp.eu

20. Dezember 2012

PRESSMITTEILUNG

Waldrapp gesucht: Ein verirrter Jungvogel dieser extrem bedrohten Zugvogelart hält sich in der Schweiz auf

Weltweit gibt es weniger als 30 Waldrappe, die das arttypische Zugverhalten zeigen; der Großteil davon gehört zu einem Wiederansiedlungsprojekt in Europa

Junge Waldrappe müssen einmal einem zugerfahrenen Artgenossen in das Wintergebiet folgen um die Flugroute zu lernen. Der Jungvogel ‚Shorty‘ folgte einem Artgenossen bis nach Collombey-Muraz. Dort verlor er aber offenbar den Anschluss und hielt sich infolge in der Region auf. Ein Fangversuch im Dezember war erfolglos. „Wir versuchen den Vogel zu fangen. Schweizer Ornithologen, der Natur- und Tierpark Goldau und die lokale Bevölkerung unterstützen uns dabei. Bei einer so extremen seltenen Vogelart zählt jedes Individuum.“ sagt Johannes Fritz, Leiter des Projektes Waldrappteam.

Seit einigen Tagen ist der Vogel offenbar am Rückweg nach Bayern. Am 17. und 18. Dezember wurde er in Rossau-Mettmenstätten, etwa 15 km südlich von Zürich gesichtet. Der Vogel trägt einen Positionsmelder (GPS/GSM) am Rücken, dessen Akku aber leider inzwischen leer ist. Das Waldrappteam bittet daher die Schweizer Bevölkerung um Sichtmeldungen um die Flugroute des Vogels weiter zu verfolgen und ihn nach Möglichkeit zu fangen.

Das Artenschutz- und Forschungsprojekt Waldrappteam wird von zooschweiz (der Gesellschaft wissenschaftlich geleiteter zoologischer Gärten in der Schweiz) unterstützt und gefördert. Weiters wird das Projekt durch Schweizer Privatpersonen und folgende Schweizer Stiftungen gefördert: Graf Fabrice, von Gundlach und Payne Smith-Stiftung, Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung.

Hintergrund-Informationen

Der Waldrapp in Europa

1555 beschrieb der Zürcher Naturwissenschaftler Conrad Gesner den Waldrapp – keine hundert Jahre später war er in Europa ausgerottet. Die Schweiz zählte zum Hauptbrutgebiet dieses exotisch anmutenden Vogels.

Seit 2011 migrieren Waldrappe wieder selbständig zwischen einem deutschen Brutgebiet (Burghausen, Bayern) und einem italienischen Wintergebiet (Laguna di Orbetello, Toskana). Gelernt haben sie diese Zugroute durch eine vom österreichischen Waldrappteams entwickelte Methodik: Handaufgezogene Waldrappe aus Zoos folgen ihren menschlichen Zieheltern in Ultraleichtflugzeugen in ein geeignetes Wintergebiet.

Somit ist es erstmals gelungen, eine ausgerottete Zugvogelart in ihrem ehemaligen Verbreitungsgebiet wieder anzusiedeln. Johannes Fritz, Leiter des Waldrappteams: „Seit zehn Jahren optimiert unser Forschungsteam das Training der Vögel und den Einsatz von Ultraleicht-Fluggeräten. Wir konnten damit neue, wichtige Anwendungsmöglichkeiten für den Artenschutz und für die Grundlagenforschung erschließen“.

Erster Waldrapp mit Zugroute durch die Schweiz in Italien abgeschossen

Die Flugroute führt über die österreichischen Alpen. Einige Tiere suchen aber offenbar neue Wege. Der zweijährige Vogel *Domino* flog im Herbst 2012 in die Schweiz. Seine Flugroute konnte durch einen Positionssender verfolgt werden. Am 4. Sept. erreichte *Domino* St. Moritz. Er hielt sich bevorzugt nördlich des Ortes am Golfplatz auf, ein von migrierenden Waldrappen gerne aufgesuchtes Nahrungshabitat. Am 6. Sept. kehrte er aber wieder ins Alpenvorland zurück, wahrscheinlich weil er von St. Moritz keinen für ihn geeigneten Weg weiter nach Süden fand. Dann verlor sich die Spur für einige Zeit, da der Akku des Senders leer wurde.

Anfang Oktober wurde ein erwachsener Waldrapp im Oberwallis, bei Collombey-Muraz, gesichtet. Dabei handelt es sich sehr wahrscheinlich um *Domino*. Kurz darauf, am 11. Oktober, wurde *Domino* dann in der Toskana bei Cecina, unweit des Wintergebietes, abgeschossen. Der schwer verletzte Vogel wurde im Veterinärzentrum von LIPU/BirdLife Italien behandelt. Trotz mehrerer Schrotkugeln im Körper, Flügel- und Beinbruch konnten ihn die Veterinäre retten.

Das Waldrapp-Projekt veranschaulicht dramatisch, wie groß die Bedrohung für gefährdete Zugvogelarten durch illegale Jagd in Ländern wie Italien ist. J. Fritz: „Weltweit gibt es weniger als 30 Waldrappe, die das arttypische Zugverhalten zeigen. Wir haben allein in diesem Jahr in Italien nachweislich zumindest drei Vögel durch illegale Vogeljagd verloren, das sind mehr als 10 % des weltweiten Bestandes!“

Seit 2012 sind alle Vögel des Projektes mit Positionsmeldern (GPS/GSM) ausgestattet. Diese Geräte ermöglichen gezielte Maßnahmen gegen die Wilderei. Im Oktober 2012 wurden zwei Waldrappe in der Toskana, nahe Piombino, abgeschossen. Aufgrund der Positionsmeldungen war eine Mitarbeiterin des Projektes nur 30 Minuten nach dem

Abschuss vor Ort. Sie fand die beiden schwer verletzten Vögel noch lebend, konnte sie aber nicht mehr retten. Allerdings konnte der verantwortliche Jäger ermittelt werden.

J. Fritz: „Die Identifizierung des Jägers ermöglicht uns erstmals konkrete zivilrechtliche Schritte. Diese Möglichkeit werden wir auch nützen, um einen besseren Schutz für die Waldralpe und andere bedrohte Zugvogelarten zu erreichen.“

Internationale Expertengruppe beschloss Wiederansiedlung in Europa

Im November 2012 wurde eine internationale Waldralp-Arbeitsgruppe gegründet, auf der Grundlage des gegenwärtig von 119 Ländern ratifizierten Abkommens zum Schutz migrierender Vogelarten (www.unep-aewa.org). Dabei wurde als Ziel definiert, innerhalb der nächsten 10 Jahre Waldralpe in Europa anzusiedeln. Bis 2019 ist die Gründung von drei migrierenden Kolonien geplant, mit Brutgebieten in Bayern und Österreich und mit einer gemeinsamen Zugroute über die österreichischen Alpen in die Toskana. In weiterer Folge scheint auch die Gründung von Brutkolonien in der Schweiz sinnvoll. *Domino* hat schon vorweg gezeigt, dass eine Zugroute über die Schweizer Alpen nach Italien für Waldralpe möglich ist.

Paradigmenwechsel im Artenschutz

Derzeit findet im Artenschutz ein grundlegendes Umdenken statt, wie Redford et al. in einer aktuellen Ausgabe von SCIENCE darstellen. Die Erhaltung der natürlichen Lebensräume ist bei einer zunehmenden Zahl bedrohter Arten nicht mehr ausreichend, um sie vor dem Aussterben zu bewahren. Ohne koordinierte Erhaltungszuchtprogramme in Zoos und die Ausarbeitung und Anwendung neuer Methoden durch engagierte Expertengruppen kann eine zunehmende Anzahl bedrohter Arten nicht in der freien Wildbahn erhalten werden.

Am Beispiel des Waldralps zeigt sich die zunehmende Notwendigkeit, bedrohte Arten durch intensives, nachhaltiges Management, durch Um- und Wiederansiedlungen vor dem Aussterben zu bewahren. Dem entsprechend findet derzeit im Artenschutz ein grundlegendes Umdenken statt, wie Redford et al. in einer aktuellen Ausgabe von SCIENCE darstellen. Die Erhaltung der natürlichen Lebensräume ist bei einer zunehmenden Zahl bedrohter Arten nicht mehr ausreichend, um ihr Aussterben zu verhindern. Ohne koordinierte Erhaltungszuchtprogramme von Zoos und die Ausarbeitung und Anwendung von neuen Methoden durch engagierte Expertengruppen könnten Arten wie der Waldralp oder der Bartgeier nicht in der freien Wildbahn erhalten werden.

J. Fritz: „Auch unser Team engagiert sich seit Jahren für die Vögel im Mittleren Osten. Die Chance diesen Bestand zu erhalten schätze ich aber als sehr gering ein. Deshalb begrüße ich die Zielsetzung der internationalen Arbeitsgruppe zur Wiederansiedlung der Waldralpe in Europa. Ich halte die Wiederansiedlung nicht nur für sinnvoll sondern für unbedingt notwendig, um den Waldralp in seiner arttypischen Lebensweise als Zugvogel vor dem Aussterben zu bewahren.“

Reford KH, Jensen DB, Breheny JJ 2012. Integrating the Captive and the Wild. Science, 338, 1175-2258.

SPIEGELonline: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/artenschuetzer-sollen-zootiere-als-eigene-population-betrachten-a-872405.html>